

Januar 2012

Pressespiegel

zur Gründung der Forschungsstelle
„NS-Pädagogik“ an der Goethe-Universität

Lektionen in Menschenverachtung

Wie die Nationalsozialisten Erziehungswissenschaftler, Lehrer und Schüler beeinflussten, wird an der Frankfurter Universität anhand von Zeitschriften erforscht.

Von Stefan Toepper

FRANKFURT. Eine der Geschichten handelt von Erich und Helmut. Erich hat seinen Fußball über eine Mauer geschossen. Als er ihn zurückholt, hört und sieht er „Gespenster“. Das zeigt er seinem Freund Helmut, und der sagt, wer dort, in dem Haus hinter der Mauer, wirklich lebt: „Idioten und Verrückte“. „Jene Irren sind schlimmer als Gespenster, sie sind das schlechte Gewissen der Menschheit“, sagt Helmut am Schluss.

Eine ganze Seite nimmt diese Geschichte im Heft Nummer 3/1938 der Schülerzeitung „Hilf mit“ ein. Für den Frankfurter Erziehungswissenschaftler Benjamin Ortmeyer ist sie ein Beispiel für eine geschickte nationalsozialistische Beeinflussung von Schülern – nicht so sehr durch „primitive Propaganda“, sondern vor allem anhand von Geschichten aus ihrem Alltag. In der mit dem Fußball würden psychisch Kranke als halbe Tiere geschildert. Auf deren Vernichtung werde hingearbeitet, ohne diese Schlussfolgerung auszusprechen.

Gemeinsam mit seinem Kollegen Micha Brumlik will Ortmeyer in der neuen Forschungsstelle „NS-Pädagogik“ der Goethe-Universität insgesamt zehn Zeitschriften auf rassistische und antisemitische Denkmuster hin überprüfen und untersuchen, wie im Gegensatz zu solchen Feindbildern ein „positives Selbstbild“ entwickelt wird. Morgen nimmt die neue Stelle ihre Arbeit auf.

Die Auswahl der Zeitschriften reicht von Organen des Reichserziehungsministeriums und des Nationalsozialistischen Lehrerbunds über Publikationen für Erziehungswissenschaftler („Volk im Werden“) und Pädagogen („Die deutsche höhere Schule“) bis zur Schülerzeitung „Hilf mit“. „Eine solche Zeitschriftenanalyse gibt es bisher nicht“, so Ortmeyer. Auch die Bildsprache soll analysiert werden, gerade jene in der Schülerzeitung. Sie wurde vom Nationalsozialistischen Lehrerbund herausgegeben, dem Ortmeyer zufolge Mitte der dreißiger Jahre fast alle Pädagogen angehörten.

Das Projekt ist auf drei Jahre angelegt, wird vom Präsidium der Universität unterstützt und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert. Es ist die – thematisch neu gefasste – Fortführung eines Lern- und Forschungsprojekts, in dem sich Ortmeyer und Brumlik schon in den vergangenen zweieinhalb Jahren mit der NS-Pädagogik befasst hatten und das von der Hans-Böckler-Stiftung getragen worden war. An den jeweils zweisemestrigen Lehrveranstaltungen hatten mehrere hundert Studenten teilgenommen.

Die Lehre soll auch in dem neuen Projekt nicht zu kurz kommen. Beispielsweise sollen Studenten in einem Seminar wissenschaftlich mit den Zeitschriften arbeiten und sich mit dem Familienbild befassen, das in der Schülerzeitung „Hilf mit“ vermittelt wird, wie Ortmeier sagt.

Die neue Forschungsstelle kooperiert mit dem an der Universität ansässigen Fritz-Bauer-Institut, dem Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, und dem

Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung, das auch in Frankfurt ansässig ist.

Raphael Gross, der Direktor des Fritz-Bauer-Instituts, verweist besonders auf die Verbindung von Lehre und For-

Wie Ortmeier sagt, können sich das Fritz-Bauer-Institut und die neue Forschungsstelle gegenseitig helfen, etwa bei der Organisation von Veranstaltungen. Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung stelle Materialien aus seinem Archiv bereit, dafür habe es teil an den Forschungsergebnissen der neuen Stelle.

Ortmeier sieht für die Zeit nach Ablauf des Drei-Jahres-Projekts weiteren Forschungsbedarf – zum Beispiel zur Kleinkinderziehung in der NS-Zeit und zur NS-Pädagogik im Kontext der internationalen pädagogischen Diskussion. „Auch hier werden die Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft in einem weiteren Antrag und die Zusammenarbeit mit Stiftungen angestrebt.“



Benjamin Ortmeier,
Erziehungswissenschaftler, leitet mit Micha Brumlik die neue Forschungsstelle.

Foto Bergmann

schung in dem neuen Projekt: „Die Adressaten sind Studierende, die zukünftig im Lehrberuf arbeiten werden. Daher ist es so wichtig, dass über die Forschung hinaus die NS-Pädagogik als wichtiger Teil der Geschichte der Pädagogik systematisch thematisiert wird.“ Zudem sieht er das Projekt in Verbindung zu seinem eigenen Forschungsinteresse, der „Frage, wie in der NS-Zeit mit Moral hantiert wurde, also bestimmte Gefühle geschickt angesprochen wurden, um Menschen manipulieren zu können“. Dieser Ansatz werde durch die Analyse der NS-Pädagogik bereichert und vertieft.



Heile deutsche Welt: Idylle in der Schülerzeitung „Hilf mit“. NS-Ideologie wurde vor allem indirekt vermittelt.

FR vom 24. Januar 2012

Professionelle Indoktrination

An der Goethe-Universität gibt es ab Februar eine neue Forschungsstelle, die sich mit NS-Pädagogik befasst

Von Astrid Ludwig

Die Geschichte fängt harmlos an, handelt von Freunden, die ihre Nachmittage mit Fußballspielen verbringen. Erich kickt den Ball aus Versehen über eine hohe Mauer, klettert hinterher und steht vor einem Haus, dessen Gestalten im Innern ihm „ein noch nie gekanntes Gefühl von Furcht und Entsetzen“ einflößen. Er sieht Menschen, „die halb Tier, halb Gespenst“ sind, mit „teufelischen Fratzen“. Die ihr Leben dahinschleppen müssen und „Schuld daran tragen meist ihre Eltern und Vorfahren“, erfährt Ernst von seinem Freund Helmut.

„Hinter der hohen Mauer“ beginnt wie eine betuliche Geistergeschichte und endet als plumpe Einführung für Jugendliche in nationalsozialistische Euthanasie-Ideologie. Die „teufelischen Fratzen“ sind rassistisch minderwertige Bewohner einer Irrenanstalt.

Professor Benjamin Ortmeyer hat den Text in der Illustrierten Deutschen Schülerzeitung „Hilf mit!“ vom Dezember 1938 entdeckt. Der 59-Jährige war fast 30 Jahre lang Lehrer an Frankfurter Schulen und arbeitet seit 2003 an der Goethe-Uni am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften. Für die Hans-Böckler-



Akribischer Forscher: Benjamin Ortmeyer.

CHRISTOPH BOECKHELER

Stiftung hat er jahrelang über die Zeit des Nationalsozialismus an Schulen und auch über die Frage, welches Wissen heutige Studenten über die NS-Ideologie und Verbrechen haben, geforscht.

Ab Februar leitet er mit Professor Micha Brumlik und in Zusammenarbeit mit dem Fritz-Bauer-Institut die Forschungsstelle für NS-Pädagogik an der Uni. Finan-

ziert wird diese für die kommenden drei Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Ortmeyers Lektüre ist schwere Kost. Zehn pädagogische Zeitungen und Zeitschriften wird er zusammen mit Studenten – kritisch analysieren. Darunter Schülerbroschüren, Fach- und wissenschaftliche Veröffentlichungen. „Hilf mit!“ etwa war das Blatt des

TERMINE

Die Gründung der Forschungsstelle
NS-Pädagogik wird am Mittwoch, 25. Januar, 18 Uhr, im Casino auf dem Campus Westend der Goethe-Uni gefeiert.

Anlässlich des Gedenktages zur Befreiung des KZ Auschwitz (27. 1.) lädt die Goethe-Uni am 25. Januar zu einer Diskussion mit Zeitzeugin Trude Simonsohn für 14.15 Uhr, Raum HV, Hörsaalgebäude, auf den Campus Bockenheim ein.

Eine Fotopräsentation mit hebräischem Gesang zeigen Hochschulemeinden und jüdisches Museum am 27. Januar, 17 Uhr im Museum Judengasse, 18 Uhr an der Gedenkstätte Börneplatz.

Bilder von einer Studienfahrt nach Auschwitz zeigen Studenten der Goethe-Uni bis 3.2. im Foyer des IG-farben-Hauses auf dem Campus Westend.

hohen Rassismus und Antisemitismus zu entziehen, sei schwer gewesen im Schulalltag. „Eine ganze Hitler-Jugend-Generation wurde davon geprägt“, sagt er. Nach der Lektüre „versteht man vielleicht auch das Nachkriegsdeutschland besser“, erklärt er seinen Forschungsansatz.

Ortmeyer und Brumlik wollen den pädagogischen Modellen nachspüren, aber auch den NS-Pädagogen selbst und ihren vom Regime verfolgten Kollegen. Sie wollen erforschen, wie die Politik Wissenschaft und Erziehung beeinflusste und umgekehrt. „Die Ideologen haben auf vielen Ebenen gleichzeitig gearbeitet“, so Ortmeyer. Sie wollen offenlegen, wie mit Terror und Einschmeiche- lung die Jugend ans System gebunden wurde. Aus früheren Forschungsprojekten mit jüdischen Zeitzeugen über den Schulalltag weiß Ortmeyer, „dass am schlimmsten die Mitschüler waren, die sich gegen sie wendeten“.

Die Ergebnisse der Forschungsstelle sollen in die Lehre fließen – in Seminare und Vorlesungen für Lehramtsstudenten oder angehende Pädagogen. Ortmeyer will Lehrmaterial und eine Zeitschriften-Datenbank im Internet erarbeiten, auf die Hochschulen bundesweit zurückgreifen können.

Uni Frankfurt:

Forschungsstelle zu Nazi-Pädagogik

Wie haben Nationalsozialisten ihre Pädagogik aufgezogen? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine neu eingerichtete Forschungsstelle NS-Erziehungs- wissenschaften an der Universität Frankfurt.

Quelle: © hr | hessenschau, 25.01.2012

<http://www.hr-online.de/website/suche/home/mediaplayer.jsp?mkey=43814803&xtmc=forschungsstelle&xtcr=1>



Uni Frankfurt: Forschungsstelle zu Nazi-Pädagogik

Wie haben Nationalsozialisten ihre Pädagogik aufgezogen? Mit dieser Frage beschäftigt sich eine neu eingerichtete Forschungsstelle NS-Erziehungs- wissenschaften an der Universität Frankfurt.

HR: Nazi-Propaganda in Zeitschriften – ein Forschungsgebiet, dem sich Studenten der Universität Frankfurt angenommen haben. Ideologien, eingewebt in Geschichte wie in der Jugendzeitung „Hilf mit“.



In einem Artikel zum Beispiel erschreckt sich ein Kind vor einem geistig Kranken. Die Erklärung:

„Natürlich ist der Anblick furchtbar gewesen, denn solche Menschen, die halb Tier, halb Gespenst zu sein scheinen, sind die grausigsten und niederdrückendsten aller Erscheinungen, die es in der Welt gibt.“ („Hilf mit“ Dezember 1938, S.72)



Benjamin Ortmeyer: Halb Tier, halb Mensch, das ist schon eine harte Formulierung. Und das jetzt für Jugendliche ab 11, 12 Jahre.

Ludwig Kärbach (Student):

Mich als zukünftigen Lehrer interessiert es, wie das zusammengesetzt war und wie das durchdrungen war - das ganze

Erziehungssystem von A – Z , von den wissenschaftlichen Zeitschriften bis zu Lehrerzeitschriften bis zu Schülerzeitschriften.



HR: Recherche und Auswertung von Originaldokumenten der NS-Zeit –für die Wissenschaft ist das bisher ein weißer Fleck.



Benjamin Ortmeyer: Es ist eigentlich erstaunlich, dass über sechzig Jahre nach 1945 einem so wichtiges Gebiet wie die Indoktrination von den Menschen, die in der NS-Zeit mit gerannt sind, Verbrechen begangen haben oder nichts getan haben – wie auch immer - , nicht nachgegangen wurde, - warum diese Indoktrination auf dieser Ebene bisher nicht untersucht wurde.



HR: Die Universität Frankfurt will diese Lücke mit der Gründung der Forschungsstelle „NS-Pädagogik“ schließen. Zum Auftakt kam heute Trude Simonsohn zur Vorlesung. Sie ist Überlebende des Konzentrationslagers

Theresienstadt und appelliert an die Verantwortung der jungen Leute.



Trude Simonsohn: Sie sollen wissen, was möglich ist, was Menschen Menschen antun können. Und gewappnet sein, dass ihnen nicht auch so etwas passiert.



HR: Es sind die angehenden Lehrer, die die NS-Zeit weiter für die wissenschaftliche Forschung aufarbeiten werden.

Sarah Dippel

DPA -Meldung

Forschungsstelle über NS-Pädagogik

Eine Forschungsstelle zur NS-Pädagogik wird an der Frankfurter Goethe-Universität eingerichtet. Damit sollen Forschung und Lehre besser verbunden sowie Materialien zum Thema gesammelt werden, wie der Fachbereich Erziehungswissenschaften und die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft am Montag in Frankfurt mitteilten. Zur Gründung spricht an diesem Mittwoch der Direktor des Fritz-Bauer-Instituts, Prof. Raphael Gross. Erziehungswissenschaftler Prof. Micha Brumlik soll die Konzeption der Forschungsstelle erläutern. Zuvor hält die Holocaust-Überlebende Trude Simonsohn einen Vortrag zum Thema über "Die Kinder im KZ Theresienstadt".

23.01.2012 © 2012 Frankfurter Neue Presse /Wiesbadener Kurier /HR-online /Bild.de / Main-Spitze

Forschungsstelle NS-Pädagogik

Frankfurt/Main. Am heutigen Mittwoch spricht an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt/Main Trude Simonsohn, Überlebende der KZ Theresienstadt und Auschwitz-Birkenau, über »Die Kinder im KZ Theresienstadt«, um 14.15 Uhr im Raum H V. Um 18 Uhr wird dann im Casino des Campus Westend die neue »Forschungsstelle NS-Pädagogik« eingeweiht – mit Vorträgen von Micha Brumlik und Benjamin Ortmeyer.

Junge Welt 25.01.2012 / Seite 15

DAPD- Meldung



Frankfurter Pädagogen wollen Wissen über NS-Pädagogik vermitteln

Universität gründet Forschungsstelle zur nationalsozialistischen Erziehung

Frankfurt/Main (dapd-hes) Die Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main hat eine neue Forschungsstelle NS-Pädagogik gegründet. Da das Wissen über die Erziehung von Kindern und Jugendlichen im Nationalsozialismus zur Allgemeinbildung gehöre, müsse dieses Wissen fester Bestandteil in der Lehrerbildung an der Universität werden, teilte das Institut Allgemeine Erziehungswissenschaften am Mittwochabend mit. Ziel sei die Verbindung der zentralen Sammlung bisheriger Studien und Materialien mit Forschung und Lehre.

Lehramtsstudenten wissen weniger über die NS-Pädagogik

Das Forschungsvorhaben, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) genehmigt wurde, löst eine empirische Studie der Hans-Boeckler-Stiftung ab. In der Studie wurden Lehramtsstudenten über ihr Wissen zur NS-Zeit befragt. Das Ergebnis zeigte, dass die Studenten immer weniger über die Erziehungsmethoden der Nationalsozialisten wissen. Die neue Forschungsstelle untersucht im Original zehn erziehungswissenschaftliche Zeitschriften aus der NS-Zeit auf rassistische und antisemitische Denkmuster. Die neuen Materialien und Analysen werden der Erziehungswissenschaft in ganz Deutschland zur Verfügung gestellt.

Die Studien werden fester Bestandteil der Lehrerbildung

Einer der beiden neuen Leiter der Forschungsstelle, Micha Brumlik, stellte fest: *"Die Lehramtsstudenten tragen eine staatspolitische Verantwortung. Aufgabe ist es, den Kindern von Emigranten aus nicht-deutschen Familien ein Gefühl für diese Verantwortung in Deutschland zu vermitteln."* Daher müsse das erforschte Material in die Module der Bachelor- und Masterstudiengänge im Fachbereich Erziehungswissenschaften integriert werden, sagte Brumlik weiter.

Benjamin Ortmeyer, ebenfalls Leiter der Forschungsstelle, fügte hinzu: *"Die Integration des Forschungsmaterials in die Module der Lehrerbildung an der Frankfurter Universität ist ein steiniger Weg. Aber wir sammeln Steine und basteln daran."*

Hilf mit!

Illustrierte Deutsche Schülerzeitung



Dezember

Ein junges Meisterpaar

Aufnahme: Fr. Wedelamp

Nr. 3 / 1938

Hinter der hohen Mauer

Verträumt schaute Erich den Kameraden nach, die auf der Straße der Stadt fortliefen. Mit beiden Händen hielt er noch den Ball fest, der rau und grau sein bester Freund war. Den ganzen Nachmittag hatten sie geübt, denn morgen würde das große Spiel mit der starken Mannschaft des Fähnleins „Erik Rauda“ steigen. Erich stand als Linksaußen auf einem wichtigen Posten. Heute hatte auch nichts bei ihm klappen wollen, und Willi, der Jungzugführer, hatte ihn mehrmals wütend angeschaut und ihm seine schlechten Vorlagen zum Vorwurf gemacht. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als noch weiter zu üben, allein, bis die Dunkelheit vollends hereinbrechen würde. Kein Platz war dafür besser geeignet als der Rasen vor der hohen, schwarzen Mauer, die aus festen Quadersteinen gefügt war.

Ball um Ball wurde durchgeübt, und Erich ärgerte sich, daß ihm vorhin nicht die Bälle so von den Füßen gekommen waren wie jetzt. Schon wieder rannte er tribbelnd vorwärts, setzte zum Stoß an, glitt aber etwas ab, und in hohem Bogen sauste der Ball in die Luft über die hohe Mauer hinweg. Einen kurzen Blick warf er hinterher. Und unheimlich überkam ihn der Gedanke, nun irgendwie die Mauer überwinden zu müssen, um den Ball wieder zu erlangen.

Inzwischen war es längst dunkel geworden. Erich kroch an den vorstehenden Quadersteinen langsam Stufe um Stufe hoch, Mörtel bröckelte ab, und mehrmals sah sich Erich schon abgerutscht unten auf dem Rasen liegen. Endlich sah er rittlings auf der Höhe. Auf der anderen Seite war ein glatter Hof, der spärlich erleuchtet war durch den Schein der Lampen, die aus vielen Fenstern des großen Kastens leuchteten. Es war ein mächtiger Block, aus denselben Steinen gefügt wie die hohe Mauer. Ohne sich zu besinnen, noch mit schnellem Herzschlag, ließ er sich wieder, Fuge um Fuge abtastend, in den Hof hinab. Wenige Zeit später hatte er seinen Ball unterm Arm. Schon wollte er wieder zur Mauer hin, als ein erschütternd schriller Schrei aus einem Fenster in den Hof hallte. Erich zuckte zusammen. Auf Zehenspitzen schlich er an jene Fenster heran, die zu ebener Erde lagen und aus denen auch ein schwacher Lichtschimmer drang.

Die Augen des Jungen weiteten sich vor Entsetzen. Zwei Männer in hellen Gewändern rasten durch den Raum, der nichts weiter als zwei Betten, einige Stühle und einen Tisch enthielt. Der eine Mann rannte mit hochgehobenen Fäusten gegen die weiße Wand, trommelte unaufhörlich dagegen, bis seine Handballen zertrümmert und blutig waren. Ein feiner Blutstrom rann über seinen Arm. Starren Auges blickte der Mann auf den roten Streifen. Da schrie er freischend auf, rannte wieder im Zimmer umher, lachte, fluchte, sang und schrie in einem fort. Dann sank er plötzlich zusammen, wimmerte wie ein hilfloses Kind und war wie tot.

Erich kroch von dem Fenster fort. Jetzt hatte er ein nie gekanntes Gefühl von Furcht und Entsetzen. Vorhin war er ohne Befinnen die hohe Mauer emporgestiegen. Jetzt blickte er atemlos auf den großen Schatten, den sie herüberwarf, und er war nicht imstande, hinzulaufen und sie hochzuktimmen. Da schlug eine flüsternde, unangenehm klingende Stimme an sein Ohr: „Oh, sei gelobt, du Engel in der Finsternis, ich wußte, du würdest zu mir kommen!“ Erich zuckte das Herz. Ein Gerippe von Mensch mit spindeldürren Fingern stand hinter dem Gitter, versuchte hindurchzulangen und ihn zu greifen. Jetzt rannte er von Schauder geschüttelt fort. Raum aber stand er atemholend vor dem nächsten Gitter, als sich ihm noch Entsetzlicheres darbot. Mehrere Menschen in einem Raum hockten und standen durcheinander, sangen aus heiseren Kehlen ununterbrochen eine kurze Melodie, dann freischte alles in wahnsinniger Verzückung auf, küßte sich gegenseitig und führte einen höllischen Hergentanz auf.

Erich hatte jetzt gefühlt, daß es nur noch einen Ausweg gab, um diesem Schrecknis zu entkommen: Zurück zur Mauer. Wie beim Geländespiel schlich er sich fort. In kurzem Wurf flog der Ball über die Mauer, und Erich kroch, Angst und Furcht im Rücken, langsam hoch. Als wäre er die ganze Nacht geklettert, so sackte er, auf der anderen Seite angekommen, auf dem Rasen zusammen.

Im schnellsten Lauf erreichte der Junge sein Haus. Mutter wunderte sich, daß er nichts sagte und nur wenig von seinem Abendbrot herunterwürgte. Bald schlich er schnell in sein Bett.

Am nächsten Morgen begegnete er auf dem Weg zur Schule seinem Kameraden Helmut. Zunächst gingen sie schweigend nebeneinander. Doch Erich mußte sein nächtliches Erlebnis mitteilen. Er fragte kurz: „Glaubst du an Gespenster oder Geister?“

Erstaunt wandte sich Helmut zu ihm: „Wie kommst du denn darauf?“

„Sag ja oder nein! Ich muß es wissen.“

„Natürlich glaube ich nicht daran. Bei dir hat es wohl gesputt?“

Erich ärgerte sich über den wegwerfenden Ton seines Kameraden. „Dann will ich dir sagen, daß es doch welche gibt. Und zwar habe ich sie gestern abend selbst gesehen. Ja, lach nur, aber ich wette mit dir, daß du morgen anders denkst. Wenn du nämlich keine Memme bist, kommst du heute abend mit mir, und ich werde dir zeigen, daß ich recht habe.“ Aber Helmut schien nicht beeindruckt zu sein von den Worten. Er faßte mit der Hand an Erichs Kopf und meinte: „Hast doch ganz normale Temperatur. Wie kannst du solchen Blödsinn quatschen?“ Jetzt wurde Erich ärgerlich. „Gut, ich wette mit dir um meinen Fußball.“ Solchen Einsatz hatte Helmut bestimmt nicht erwartet. Der Fußball war nämlich seinem Kameraden das heiligste Eigentum. Wenn er den Ball in seine Wette einbezog, dann mußte die Sache bestimmt einen Haken haben. „Gut“, sagte er, „ich nehme die Wette an!“ Nach dem Spiel trafen sie sich am Fuß der hohen Mauer.

Als die beiden Jungen nach einer Stunde wieder auf der Straße standen, schaute Erich wie ein römischer Triumphator zu seinem nachdenklich dreinschauenden Helmut. Bis jetzt hatten sie noch kein Wort gesprochen, nur um die Mundwinkel des Kameraden spielte ein verstohlenes, schadenfrohes Lächeln. „Na, was meinst du nun?“ forderte Erich seinen Freund zum Sprechen auf. „Du hast deinen Ball verloren!“ Wie von einem Schlag getroffen fuhr Erich auf. „Hast du denn keine Augen im Kopf, oder willst du sagen, daß wir beide geträumt haben? Hast du denn nicht die teuflischen Fragen, den Hergentanz und die flatternden Gestalten gesehen?“ „Doch, das stimmt schon. Ich habe das selbe gesehen wie du, nur waren es keine Gespenster oder Geister.“

„Nun sage nur noch, daß es lebendige Menschen gewesen sind. Du erschraust dich selbst, als du durch die Gitterstäbe schautest.“ Helmut nickte: „Natürlich ist der Anblick furchtbar gewesen, denn solche Menschen, die halb Tier, halb Gespenst zu sein scheinen, sind die grausigsten und niederdrückendsten aller Erscheinungen, die es in der Welt gibt. Was wir eben gesehen haben, waren die leichtesten Fälle von Irren. Nun kannst du dir vorstellen, wie die schweren Fälle aussehen mögen.“

Bei diesen Worten war nun Erich sehr erstaunt darüber, was sein Kamerad alles zu erzählen vermochte. Längst dachte er nicht mehr an seinen verwetteten Fußball, sondern fragte: „Woher hast du denn das alles? Davon hat mir noch niemals ein Mensch etwas erzählt!“

„Diese armen Menschen dort hinter der hohen Mauer können in fast allen Fällen selber nichts dafür, daß sie ihr Leben wie Tiere dahinschleppen müssen. Schuld daran tragen meist ihre Eltern und Vorfahren. Aber das wird dich sicher gar nicht interessieren, was ich dir hier erzähle.“

„Doch, Helmut, erzähle mal weiter.“

„Nicht jeder Idiot und Berrüchte, wie man diese Menschen nennt, kann hinter die Mauern gebracht werden, denn dazu gibt es viel zu viele. Manche von diesen kranken Menschen sind auch die meiste Zeit über ganz normal und bekommen nur ab und zu Anfälle. Du hast mir doch mal erzählt, daß sich über euch in der Wohnung solch ein Mann befindet, der im Monat fast regelmäßig einmal einen Tobsuchtsanfall bekommt und dann seine Familie schlägt, Gegenstände zertrümmert und nachher, wenn er wieder bei Besinnung ist, bitterlich über seine Taten weint. Dies ist doch ein schreckliches Kapitel der Menschen.“

Ich will dir nun nicht alles erzählen, denn so ein Gelehrter bin ich auch nicht. Ich habe mein Wissen ja nur aus einem Heft, das ich mir im Anschluß an die Schulung gekauft habe und worin all dies und viele andere Dinge erklärt werden. Ich habe es mit soviel Spannung gelesen, wie sonst nur Abenteuer-geschichten. Du hast doch bestimmt schon von der „Hilf-mit!“-Schriftenreihe gehört?“

„Natürlich, die gibt es doch in der Klasse zu kaufen!“

„Richtig. Und einer der neuesten Bände, Nr. 10, heißt „Rüfen steigt ins Leben“. Darin findest du alles, wovon wir gesprochen haben.“

Während die hohe Mauer der unheimlichen „Gespensterburg“ im Dunkel liegenblieb, schritten die beiden Kameraden lachend nach Haus. Helmut's Mutter schaute schon aus dem Fenster, wo denn die Jungen blieben. Da hörte sie, wie ihr Junge beim Abschied sagte: „Der Fußball kommt gar nicht in Frage. Du hast in Wirklichkeit die Wette ja gewonnen, Erich, denn jene Irren sind schlimmer als Gespenster, sie sind das schlechte Gewissen der Menschheit.“

